

Michaelskapelle Ebersteinburg/ Stadtkirche Baden-Baden

4.So.n.Trin.(24.Juni2018)

1.Ptrs. 3, 8ff *The good-good life*

von Pfarrerin Marlene Bender,

Evang.Stadtkirchengemeinde Baden-Baden

Liebe Gemeinde,

kennen Sie schon den neuen Werbeslogan (man nennt das heute „claim“) für unsere Stadt Baden-Baden? Er heißt: The good-good life. Für diesen Claim „The good-good life“ wurde selbstbewusst ein eigenes Adjektiv erfunden, das als Wortspiel auch das Einmalige von Baden-Baden wiederholt. Schließlich sollen ja Menschen aus aller Welt auf unsere kleine „Sommerhauptstadt“ aufmerksam werden. Sie sollen kommen, sehen, staunen (nicht nur im Sommer, nein, auch beim künftig „russischeren“ Weihnachtsmarkt) –und viel Geld da lassen. The good-good life hat schließlich seinen Preis.

Nun mag man sich streiten, ob der Slogan passt, vor allem aber: was denn ein „good-good life“, ein gutes Leben ist. Sicher ist, dass wir alle **das Leben lieben und gute Tage sehen** wollen. Dazu hat nicht allein die Kur-und Tourismus-GmbH wichtiges zu sagen, nein, darüber erfahren wir auch etwas im heutigen Bibelabschnitt, der für diesen Sonntag vorgegeben ist und den die Predigt auslegen soll. Im 1.Petrusbrief wird das gute Leben so beschrieben (ich lese aus Kap.3).

Der Apostel beginnt mit einer Aufforderung:

8 Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.

9 Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt.

10 Denn »wer **das Leben lieben und gute Tage sehen** will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen.

11 Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.

12 Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun« (Psalm 34,13-17).

13 Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert?

14 Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; **15** heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, **16** und das mit Sanftmut und Ehrfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähén.

17 Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.

Das Leben lieben und gute Tage sehen – wer will das nicht? Wer will, auch außerhalb der Stadt Baden-Baden, nicht ebenfalls „the good-good life“? Aber was da nach Ansicht des neutestamentlichen Briefeschreibers zu solch einem guten Leben gehört, taugt nicht unbedingt zu Werbezwecken und ist wohl nicht mehrheitsfähig. Will es auch nicht sein, denn angesprochen werden diejenigen, die **das Leben lieben und gute Tage sehen** wollen **UND** die das von Gott erwarten. Die aus den Worten der Bibel, aus den Taten Jesu herauslesen: Gott hat etwas Gutes vor mit dieser Welt und mit unserem Leben. Die glauben: Gott will nicht, dass alles beim Alten bleibt und weiterhin *Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort* vergolten wird.

ER will nicht, dass alles vor die Hunde geht, weil jeder nur nach dem fragt, was ihm nützt.

Nein, Gott will, dass sich das Gute Bahn breche, dass die Flamme des Hasses gelöscht wird: durch Segen. Und wir sollen es sein, die diesen Segen spenden. Wir: nicht nur die Pfarrerinnen und Pfarrer, sondern die Eltern und Großeltern, die Chefs und Angestellten, die Jungen und die Alten: Wir sollen segnen. Und damit eine unsichtbare Macht aufrichten, sie dem Bösen entgegenhalten.

Denn mit uns will Gott die Spirale der Gewalt durchbrechen. Darum hat sein Sohn nicht zurückgeschlagen, als man ihn folterte. Und wir sollen es ihm gleich tun: Böses nicht mit Bösem vergelten. Shitstorm nicht mit Shitstorm. Beleidigung nicht mit Beleidigung. Üble Nachrede nicht mit Tratsch.

Gott will, dass Unrecht benannt und das Gute bewahrt wird. Deshalb hat sein Prophet Johannes der Täufer die Verbrechen der Mächtigen angeprangert – und Kerker und Tod riskiert. Deshalb sollen auch wir frei reden – auch wenn es uns Nachteile einbringt.

Aber sicher fragen Sie sich: Das soll ein gutes Leben sein? Das soll unsere Lebensfreude steigern? So soll die Welt verändert und vor dem Abgrund bewahrt werden?

Was der 1.Ptrs-briefschreiber formuliert, klingt vorab wie ein Benimm-Kodex für Christenmenschen, eine Art „Knigge des Glaubens“. Schön, was es da zu lesen gibt: Wir, die Nachfolger Jesu, sollen *einmütig sein, mitleidig, geschwisterlich, barmherzig, demütig*. Schöne Worte. Sie strahlen Wärme aus, Harmonie. Das strapazierte Modewort der „Achtsamkeit“ fällt mir da ein. Ja, achtsam miteinander und mit sich selbst, sensibel und rücksichtsvoll – das soll Kennzeichen der Gemeinde sein.

Ein Ideal. Aber wie schwer es ist, danach zu leben, weiß jede ehrliche Gottesdienstbesucherin, weiß jeder nüchterne Kirchgänger von sich selbst.

- *Geschwisterlich sein* – auch da, wo wir als Christen getrennte Wege gehen? Wo Katholiken und Protestanten gemeinsam das Abendmahl feiern wollen und nicht dürfen?
Rom hat gerade die Hardliner in der deutschen Bischofskonferenz bestärkt, die evangelische Ehepartner weiterhin nicht zur Eucharistie zulassen.
Die Geschwisterlichkeit wird auf eine harte Probe gestellt.
- *Demütig sein* – wie schwer z.B. auch in der Frage, wie wir als Kirche zu den Hungernden, Bedrängten und Verfolgten stehen! Da gehen die Meinungen weit auseinander, und es gibt nicht wenige, die ihren Mitchristen schnell den Glauben absprechen oder das Gespräch ganz verweigern, wenn sie anderer Meinung sind. Wie sieht Demut, wie sieht echte Toleranz aus?
- *Barmherzig sein* – auch dann, wenn jemand die rote Linie überschritten und Schuld auf sich geladen hat, wenn er dafür seine Strafe erhält und die Tat bereut? Wenn man die Sünde ächtet, wie geht man mit dem Sünder um? Wie sieht Barmherzigkeit konkret aus?
- *Einmütig, geschwisterlich, bescheiden sein*, wenn Christen zusammen in der Politik arbeiten - geht das? Die Vertreter der beiden C-Parteien präsentieren sich zerstritten statt *einmütig*, hart statt *barmherzig*, machtbewusst statt *demütig*. Das entspricht – leider! -dem allgemein üblichen Umgangsstil.

Aber wir, die wir uns Christen nennen, werden ja nach biblischen Maßstäben beurteilt, nicht nach dem, was die andern machen. Es reicht nicht zu sagen: „So sind heute eben die Umgangsformen. Man muss halt mit den Wölfen heulen.

Mitleid, Demut oder Geschwisterlichkeit: Das klingt gut, aber auch harmlos. Wie schnell wird man da in die Kategorie der Looser und der Gutmenschen eingeordnet.

Mit Mitleid, Demut oder Geschwisterlichkeit scheint man nämlich nicht weit zu kommen. Das taugt allenfalls fürs Private.

Wer so argumentiert, hat eines klar erkannt: Wir selbst bleiben hinter dem Profil zurück, wie es das NT umreißt. Auch über uns kann deshalb das Urteil hart ausfallen, weil niemand von uns diesen Ansprüchen genügt.

Wer argumentiert, man müsse als Christ dann eben seinen Glauben ins Private verlegen, hat eines verkannt: Für einen private Frömmigkeit, für etwas Moral und Anstand, wäre Jesus nicht gekreuzigt, wäre Johannes der Täufer nicht enthauptet worden.

Wer glaubt, man könne doch auf beiden Ebenen mitspielen: Tough und berechnend im Alltag, freundlich und achtsam da, wo es nichts kostet, der vergisst, dass es Gott um etwas ganz Neues geht: um das gute, gute Leben ohne die alten Regeln der Macht und Ungerechtigkeit, ohne die Spirale von Vergeltung und Hass. Aber nicht mit erhobenem Zeigefinger weist er uns in diesen Lebensstil ein, sondern mit offenen Armen:

„Kommt her, lasst euch segnen, damit ihr ein Segen werdet - weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr wiederum Segen erbt.

Ladet euren Lebensmüll bei mir ab, damit ihr den anderen Beladenen frei entgegentreten könnt. Gebt mir, eurem Gott, eure aggressiven Gedanken und Worte, damit ihr nicht Böses mit Bösem vergelten müsst, damit ihr neu agieren könnt und nicht nach dem alten Schema reagieren müsst. Werft eure Sorgen auf mich, und tragt dann einer des andern Last.“

Das ist der Weg zu einem guten Leben.

Dass das gute Leben nicht idyllisch und leicht ist, kein „good-good life“, sondern ehrlich und manchmal auch steinig, darf nicht verschwiegen werden. Weil es zum Widerspruch herausfordert, ja, Hass provoziert. Wer mit Gottes Hilfe die Spirale der Gewalt durchbricht, kann nicht Applaus erwarten. Deshalb der nüchterne Rat im Gemeinde-Knigge des Apostels: *Seid ... bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, doch habt dabei ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, entlarvt werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmäh.*

Ihr werdet nicht everybody's darling sein, ihr werdet Nachteile in Kauf nehmen. Doch das alles aber kann euch nicht schaden. Was schadet, ist das Heimzahlen, die Retourkutsche, die üble Nachrede. Das nämlich zerstört den Zusammenhalt, das macht eine Gesellschaft kaputt. Das alles wird auf die zurückfallen, die Böses im Schild führen.

Doch ihr: *wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch glücklich, so habt ihr doch ein gutes Leben, ein intensives, reiches.*

Heute ist Johannistag. Johannes, der Vorläufer Jesu, hatte ein kurzes, bewegtes, intensives Leben, und *er litt um der Gerechtigkeit willen*. Er machte sich Feinde,

denn: Heuchler nannte er Otterngezücht und Schlangenbrut; die Soldaten taufte er erst, nachdem sie die Waffen abgelegt hatten; den Ehebruch seines Landesherrn prangerte er öffentlich an. Aber er war kein Held, er zweifelte an seinem Auftrag, er zweifelte an Jesus selbst. Aber zugleich wusste er: *Es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ich um guter Taten willen leide als um böser Taten willen.*

Sein Lebensinhalt war: dass Jesus und seine Botschaft wachse, sich ausbreite, Menschenherzen, ja, die ganze geschundene Welt heile und verwandle. In dieser Hingabe fand er sein gutes Leben.

Bis heute taugt das „the good-good life“ der Bibel nicht unbedingt zu Werbezwecken und ist wohl nicht Mainstream. Aber es bleibt ein Geheimtipp für alle, **das Leben lieben, die gute Tage sehen** und Gottes neue Welt finden wollen.

Amen.